

URNER INSTITUT
KULTUREN DER ALPEN
AN DER UNIVERSITÄT LUZERN

Tunnelmonologe

Autor
Joachim Schlömer

Kontakt

Urner Institut Kulturen der Alpen
Daetwylerstrasse 25 | CH-6460 Altdorf
mail@kulturen-der-alpen.ch | www.kulturen-der-alpen.ch

Impressum

Herausgeber
Urner Institut Kulturen der Alpen

Autor
Tunnelmonologie
Joachim Schlömer

Altdorf, 2026

Inhaltsverzeichnis

Tunnelmonolog 1 – Die Serviererin **4**

Tunnelmonolog 2 – Der Tunnelbauer **9**

Tunnelmonolog 3 – Die Geologin **14**

Tunnelmonolog 4 – Die Truckerin **18**

Tunnelmonolog 5 – Der Tourist **24**

Tunnelmonolog 1 – Die Serviererin

Kurzfassung

Mathilde ist Serviererin in einer Raststätte. Sie pendelt täglich durch den Gotthard, lebt mit ihrem Partner André und dem gemeinsamen Kind in Altdorf und steckt in einer Beziehung fest, die aus Fürsorge, Erschöpfung und unausgesprochenen Kränkungen besteht. Sie ist weder Opfer noch Heldin, sondern eine sehr genaue, wütende, komische und verletzliche Alltagsfigur.

Der Monolog spielt in Echtzeit während einer Tunnelfahrt. Ausgelöst durch einen immer wiederkehrenden Elton-John-Song beginnt Mathilde, im Kopf ein Trennungsgespräch mit André zu formulieren. Sie probiert verschiedene Fassungen durch: höflich, strategisch, bitter, verletzend, ehrlich, trotzig. Der Tunnel wird dabei zum akustischen Denkraum, in dem sich Verkehr, Wiederholung, Enge und Hall mit ihren Gedankenschleifen verbinden.

Je weiter die Fahrt fortschreitet, desto deutlicher wird, dass es nicht nur um die Frage geht, ob André einen neuen Job im Wallis annimmt. Es geht um Arbeit, Sichtbarkeit, Fürsorge, ökonomische Abhängigkeit, um die Abwertung scheinbar kleiner Berufe und um das Gefühl, im Leben des anderen nur noch mitgeschleppt zu werden. Kurz vor dem Tunnelende ruft André an – freundlich, zärtlich, beiläufig. Dadurch kippt der Monolog noch einmal: Die zuvor geprobte Entschlossenheit wird nicht aufgelöst, aber kompliziert.

Der Monolog verbindet Alltag, Beziehungskrise und Transitort zu einer sehr spielbaren Frauenfigur mit starkem Wiedererkennungswert. Das Stück ist humorvoll, scharf beobachtet und emotional offen. Es lebt weniger von Plot als von Stimme, Rhythmus und präziser akustischer Komposition.

Hörspielfassung

Rollen

- **MATHILDE** – Serviererin, Anfang/Mitte 30
- **ANDRÉ** – Stimme über Freisprechanlage
- **RADIO / MUSIK**

Szene

Ort: Gotthard-Strassentunnel, Nord-Süd-Fahrt

Zeit: Früher Morgen / Arbeitsweg

ATMO: Stockender Verkehr vor dem Nordportal. LKW-Kolonne rechts. Bremsen, Motoren im Leerlauf, vereinzeltes Hupen.

Manuskript

SFX: Die Bremsen der Fahrzeuge lösen sich. Ein kurzes Ruckeln des Motors.

MATHILDE (zu sich)

Okay, jetzt schaltet die Ampel schon wieder auf Rot.

SFX: Sie schaltet das Radio an.

MUSIK (RADIO, kurz im Vordergrund, dann unterlegt)

„What do I do to make you love me? What do I do …"

MATHILDE (zu sich)

Elton mal wieder. Mein Gott, wie lange ist das her, dass ich den Song gehört habe.

SFX: Die Bremsen lösen sich. Sie beschleunigt. Der Motor fährt ruhig an.

MATHILDE (zu sich)

Na endlich, wurd ja auch Zeit. Der Tunnel – jetzt. Und wieder siebzehn Kilometer. Ich verfluche es … Immer dieser Tunnel. Jeden Tag. Jeden Tag. Jeden Tag. Wann hört das wohl auf?

MUSIK (RADIO, unterlegt)

„Sorry seems to be the hardest word …"

MATHILDE (zu sich)

Ich sollte es ihm sagen, ich sollte ihm sagen, dass es vorbei ist, dass er mich langweilt, dass ich weiss, dass er mich wahnsinnig liebt und mich das wahnsinnig langweilt.

Lieber André, wir müssen reden. Nein, „müssen" sagt man ja nicht mehr. Wir sollten uns mal aussprechen. Oh Gott, das klingt ja wie meine Mutter, nachdem ich mal 'ne Nacht lang durchgefeiert hab. Nein, geht nicht …

MATHILDE (laut)

Hey, du Idiot! Mach das Fernlicht aus!

MATHILDE (zu sich)

So ein Arsch.

MUSIK (RADIO): Das gleiche Lied beginnt unmittelbar noch einmal.

MATHILDE (zu sich)

Fuck. Warum fahren die nicht schneller?

SFX: Senderwechsel. Kurzes Rauschen.

MUSIK (RADIO): Wieder dasselbe Lied.

MATHILDE (zu sich)

Ist Elton heut gestorben, oder was ist da passiert?

Lieber André, wir machen gerade schwierige Zeiten durch. Dass deine Mutter nicht nach Altdorf ziehen will, um unser Kind zu betreuen, wenn's mal eng wird, kann ich ja noch irgendwie verstehen. Aber dass du einen Job in Lausanne – was war das nochmal, was machst du da eigentlich? Ach egal, den Part hab ich mir nicht so genau gemerkt – annehmen willst und mich dann die Woche über allein mit dem Kind lassen willst, geht mir nicht in den Kopf, das geht mir nicht in den Kopf … in den Kopf … warum sag ich das nochmal? Das klingt irgendwie zu banal. Nein, das geht besser, also …

Lieber André, du kümmerst dich doch gerade hervorragend um das Projekt des Dorfbachs hier bei uns in Altdorf. Die Fakten hab ich jetzt nicht mehr so zusammen, aber es klang grossartig, wie du es mir erzählt hast. Immer mit dem Positiven anfangen, loben, nicht toben. Und deshalb verstehe ich nicht ganz, warum du so ein grossartiges Projekt für die Mitarbeit in einem Wasserkraftwerk im Wallis aufgeben möchtest. Nur weil es was Kleines ist? Nein. Klein geht nicht. Nur weil es noch nicht die Grösse hat, die dich mit deinem Können sichtbar werden lässt? André, Liebster, das kann ich nicht hinnehmen, deswegen habe ich … was hab ich denn? Ich hab, ich hab, ich … deswegen hab ich beschlossen, mich jetzt gleich von dir zu trennen …

SFX: Vor ihr bremst ein Camper. Bremsen quietschen.

MATHILDE (laut)

Jetzt bremst der schon wieder. Wenn man einmal hinter so einem herfährt. Mist!

MATHILDE (zu sich)

Also trennen. Das Kind bleibt bei mir. Ich finde schon eine Lösung. Meine Eltern sind ja auch noch da. Ja, die sind nicht mehr ganz auf der Höhe, aber ein gesundes Essen kochen kriegen sie wohl noch hin. Mathilde, sei nicht naiv. Er wird natürlich etwas sagen. Stillhalten ist nicht sein Ding. Wahrscheinlich hat er mich bis dahin schon zehnmal unterbrochen. Ich schreibe ihm. Oder einfach eine WhatsApp-Nachricht. Verheiratet sind wir ja nicht. Gott sei Dank. Und was ist, wenn Elsa zu ihrem Vater will? Nein, das will sie nicht, ganz sicher, und die Grosseltern liebt sie zu sehr. Lieber André – nein, nicht schon wieder dieser Song.

SFX: Sie wechselt den Sender. Rauschen.

MUSIK (RADIO): Kurz ein anderer Senderfetzen, dann wieder Elton John: „to make you happy …"

MATHILDE (zu sich)

Was soll's, dann halt wieder dasselbe. Er ist gestorben, sicher ist er gestorben. Warum spielen sie sonst dasselbe Lied auf jedem verfluchten Sender?

Ich werde ihn nicht mehr glücklich machen können. Ausserdem, er hat ja mit allem angefangen. „Das macht man nicht so oder so, du verziehst Elsa, du darfst ihr nicht alles durchgehen lassen …" Ich kann es nicht mehr hören. Um uns geht's sowieso nicht mehr. Wer verdient mehr Geld? Lohnt es sich überhaupt für dich, für uns überhaupt, dass du arbeiten gehst? Mein Job läuft viel besser, der Bach ist mein Hobby, sonst nichts, im Wallis verdiene ich nochmal mehr und kann aufsteigen. Fuck. Aufsteigen? Wohin? Nur weil dir meine Arbeit in der

Raststätte nicht gefällt? Weil sie dir zu minderwertig ist? „Du machst ja nur den Kaffee und belegst die Brötchen." Du Idiot. Ja, und? Dann beleg ich halt nur die Brötchen, aber das mach ich gut und mit viel Liebe. Ja, Liebe, genau, die ich für dich nicht mehr habe, weil ich alles in meine Brötchen und in Elsa stecke, und dein Aufstieg ist unser Abstieg. Und nein, meine Brötchen schmiere ich mir jetzt nicht hinter die Ohren. Okay, das geht zu weit.

MATHILDE (zu sich)

Noch elf Kilometer. Das hört wieder mal nicht auf. Bei dem Tempo kein Wunder.

KURZE PAUSE.

MATHILDE (zu sich, entschlossen)

So, noch einmal.

MATHILDE (laut, probierend)

Lieber André, hast du dir das gut überlegt mit dem Wechsel? Du bist immerhin für die Wasserversorgung in Altdorf zuständig, und im Wallis … was auch immer du da machen wirst mit den Wasserkraftwerken … dann du: „Schatz, wir schaffen das schon, ich komm jedes Wochenende zurück und ich hab zwei Wochen mehr Ferien und bei dem Verdienst musst du dann gar nicht mehr arbeiten …" Genau. Nicht mehr arbeiten. Als ob es das ist, was ich möchte. Das ist grossartig. Richtig grossartig. Für dich, ja, aber nicht für uns und vor allem nicht für mich. Jetzt sind's noch acht Kilometer … Lieber André, fick dich.

SFX: Senderwechsel.

MUSIK (RADIO, im Vordergrund)

„It's sad, so sad / It's a sad, sad situation / And it's gettin' more and more absurd …"

MATHILDE (zu sich)

Das kann doch einfach nicht wahr sein. Als ob es kein anderes Lied von diesem Genie gibt.

PAUSE. Nur das Lied spielt.

ATMO: Auf der gegenüberliegenden Seite fährt eine Oldtimer-Kolonne mit lauten Motoren vorbei.

MATHILDE (zu sich)

Na, die haben auch nichts Besseres zu tun, als ihre teuren Oldtimer auf Ausfahrt durch den Tunnel zu schleusen…

André, hast du etwa gedacht, das wäre mein Traumjob? Oder dass ich in der Gastronomie den ersten Preis gewinnen möchte? Allerdings gibt es da tatsächlich etwas zu gewinnen. Ich glaub, ein Fahrrad oder so was in der Richtung, hm. Nach meinem Fachabschluss wollte ich eigentlich ins Höfli an die Rezeption. Aber dafür hätte ich noch die Hotelfachschule machen müssen, und dafür hätte ich damals deine Unterstützung mit deiner Anwesenheit und deinem Geld gebraucht, was wir zu der Zeit nicht hatten. Als wir zusammengekommen sind – du erinnerst dich doch hoffentlich – wolltest du das doch auch. Und jetzt nicht mehr? Was ist bloss los mit uns?

Lieber André, ich liebe dich, aber so kann es nicht … noch fünf Kilometer … so kann es einfach nicht weitergehen. Wenn du den Job im Wallis annimmst, sehe ich nicht, wie das mit uns und unserer Familie weitergehen kann. Bitte bleib hier bei mir. Wir schaffen das auch so. Liebst du mich noch?

Liebst du mich noch?

Ich liebe dich. Liebst du mich? Nein, das ist die Pistole auf die Brust setzen. You know better, girl. Gott, dieser ganze Beton, diese Tonnen von Beton machen mich fertig. Da kommen mir jeden Tag nur schlimme Gedanken. Oder … oder bringt das gerade jetzt eine Klarheit? Ja? Ist es das? Bin ich jetzt klar? Will ich das? Oder will ich kämpfen? Wir können mit dir ins Wallis ziehen? Nein, das willst du nicht. Gut. Meine Eltern könnten zu

uns ziehen. Nein? Auch nicht gut. Weisst du, eigentlich hab ich kein Verständnis mehr für deine Ambitionen, André, oder sagen wir es so: Wir sollten als Familie denken. Gut, gut, das klingt besser.

ATMO: Auf der gegenüberliegenden Fahrbahn staut sich der Verkehr. Einige Autos hupen.

MATHILDE (zu sich)

Da drüben hängen die aber dicht aufeinander. Gut, bin ich auf der Seite hier. Lieber André, du hast Mundgeruch. Ja, hab ich dir das noch nie gesagt? Dann sag ich es jetzt. Und du riechst sehr streng nach dem Sport. Was einem alles so in den Sinn kommt bei Kilometer dreizehn. Noch drei verdammte Kilometer. Ich glaub's nicht. Und immer noch derselbe Wagen vor mir. Ja, ich möchte diese Ausbildung doch machen, dann brauche ich nicht mehr jeden Tag durch diesen Tunnel.

MATHILDE (laut)

Hallo Tunnel, nichts gegen dich, aber ich kann nicht mehr …

MATHILDE (zu sich)

Lieber André, bald fahre ich aus dem Tunnel … meines bisherigen Lebens heraus … und möchte etwas Neues beginnen. Etwas, das mit dem Wort Liebe zu tun hat. Liebe füreinander und zueinander. Wir sorgen uns um uns und dafür, dass es unserem Kind gut geht, dass es eine Zukunft hat, die wir noch gemeinsam gestalten können, wenn du das auch möchtest. Gestalten, meine ich. Nur, ich gehe keine faulen Kompromisse mehr ein. Nie mehr. Das muss dir klar sein. Ohne Liebe will ich nicht, und ich weiss, dass ich ohne auch nichts bin.

SFX: Das Telefon klingelt über die Freisprechanlage.

MATHILDE

Ja? … André?

ANDRÉ (über Freisprechanlage)

Ja. Mathilde, hörst du mich?

MATHILDE

Ja, ich bin noch im Tunnel, noch einen Kilometer, da hinten ist schon das Licht.

ANDRÉ (über Freisprechanlage)

Fahr vorsichtig, Schatz, und hab einen schönen Tag. Ich bin mit Elsa auf dem Spielplatz. Sie hat sich grad total mit Schlamm eingesaut. I love her … und dich, mein Schatz. Denkst du an mich?

MATHILDE (leise)

Die ganze Zeit, die ganze Zeit, die ganze Zeit.

ANDRÉ (über Freisprechanlage, entfernt)

Ich muss … Elsa, nein, hör auf …

SFX: Das Gespräch bricht ab.

ATMO: Der Tunnel ist vorbei. Grelles Licht. Der Hall des Tunnels fällt weg. Offene Luft, Fahrgeräusch draussen.

MATHILDE

[Sie schreit laut auf.]

Tunnelmonolog 2 – Der Tunnelbauer

Kurzfassung

Ein ehemaliger Tunnelbauer fährt nach 46 Jahren zum ersten Mal wieder durch den Gotthard und gerät in einen akustischen Ausnahmezustand, in dem Gegenwart, Bauzeit, Katastrophenerinnerung und Eröffnungsmythos ununterscheidbar werden.

Oleg ist einer der Männer, die den Tunnel gebaut haben. Heute ist er alt, allein im Auto und überzeugt, diese Fahrt endlich hinter sich bringen zu können. Doch schon kurz nach der Einfahrt kippt die Realität. Der Verkehr auf der Gegenfahrbahn, dumpfe Explosionen, ein fauler Apfel, Würmer, steckenbleibende Fensterheber und ein Radio, das immer wieder auf den Eröffnungstag des Tunnels zurückspringt, öffnen eine Wahrnehmung, in der Oleg nie wirklich aus dem Berg herausgekommen ist.

Der Monolog verbindet historische Arbeitserfahrung, körperliche Erinnerung und traumatische Nachbilder. Die Piora-Mulde, die Angst vor Explosionen, fehlende Notausgänge und die Dunkelheit jahrelanger Arbeit unter Tage werden nicht dokumentarisch erzählt, sondern brechen als Klang, Hall und Denkzwang in die Gegenwart ein. Oleg ist nicht einfach nostalgisch, sondern zerrissen zwischen Stolz, Wut, Angst und der verzweifelten Sehnsucht nach Licht.

Formell lebt das Stück von der Spannung zwischen realistischer Fahratmosphäre und halluzinatorischer Verschiebung. Das Radio spielt dabei eine entscheidende Rolle: Es sendet immer wieder die historische Nachricht von der Tunnel-Eröffnung und konfrontiert Oleg mit dem offiziellen Fortschrittsnarrativ, während in seinem Inneren die alte Gewalt des Bergs weiterarbeitet.

Hörspielfassung

Rollen

- OLEG – ehemaliger Tunnelbauer, heute älter, fahrend und erinnernd
- RADIO / NACHRICHTEN

Szene

Ort: Gotthard-Strassentunnel, Fahrt Richtung Süden

Zeit: Gegenwart, Jahrzehnte nach der Bauzeit

ATMO: Tunnelverkehr, Motorbremsen, Gegenverkehr, dumpfer Hall. Die akustische Realität kippt immer wieder in Erinnerungs- und Wahrnehmungsstörungen.

Manuskript

SFX: Ein Auto mit schwergängiger Handschaltung bremst mit Motorbremse vom fünften in den dritten Gang herunter.

OLEG (zu sich)

Guten Abend, gute Nacht, jetzt wird wieder gelacht und über eine Zukunft nachgedacht. Ha. Gar nicht schlecht, nicht schlecht … Dahinten ist sie schon, diese Einfahrt, diese gottverdammte, du Höllentor, oder wie haben wir das immer genannt? Ja, Höllentor, also in fünf verschiedenen Sprachen. Mein Liebling war das Kroatische: „Vrata pakla", das klang irgendwie heimlicher oder …

OLEG (laut)

So, jetzt … dich krieg ich noch, weil die ganze Zeit hinter dir herfahren, nein, sicher nicht.

SFX: Das Auto neben ihm hupt.

OLEG (zu sich)

Hupen nützt nichts. Ja, okay, das war nicht sauber, aber … schon vergessen. Jetzt bin ich drin, im Tunnel. Auf der anderen Seite ist viel los. Wahnsinn, ein LKW nach dem anderen … Noch sechzehn Kilometer, und es kommt mir jetzt schon ewig vor. Tja, wenn man selber mal hier gegraben hat. Dann … eigentlich war es doch eine gute Zeit, ja, schon, aber war sie gut? 46 Jahre ist das jetzt her, und seitdem bin ich nicht mehr hier durch. Sind das wirklich schon 46 Jahre? Und jetzt? … Ah, die Notfallausgänge. Ja, die haben uns damals gefehlt. So viele Notfälle, Steinschlag, die verfrühten Explosionen. Verdammt. Eine grosse Scheisse war das. Wohin führen die Gänge jetzt eigentlich? Ich meine, wir sind hier ein paar hundert Meter unter dem Berg. Die gab's ja zu unserer Zeit noch nicht so wie heute, mit Klimaanlage und … wohin, wohin würdest du mich führen, Gang? … und einen Scheissfrass gab's damals, unglaublich … Die LKW-Kolonne hört ja gar nicht mehr auf. Ein Lastwagen nach dem anderen. Was transportieren die denn hier durch? GLK, GLK, GLK … die gehören ja alle derselben Firma. Was ist das bloss … noch fünfzehneinhalb Kilometer. Gut, wir haben auch Mist gebaut, obwohl, es ging, bis nichts mehr ging. Diese Explosion …

SFX: Eine dumpfe Explosion: Dadum. Pause. Dann wieder nur Verkehr.

OLEG (zu sich)

Nein, das sind ja gar nicht alles LKWs. Oleg, konzentrier dich. Das ist nicht, was es zu sein scheint. Mir wird grad ein wenig schlecht, vielleicht? Ich sollte anhalten, in der nächsten Bucht. Da vorne kommt eine. Aber … nein, besser erst mal einen Apfel essen, hat meine Mutter schon gesagt …

SFX: Quietschende Bremsen im vorfahrenden Auto.

OLEG (laut)

Jetzt bremst der doch, heyyyy …

OLEG (zu sich)

Fünfzig. Warum fährt der jetzt so langsam? Ich glaub, ihr habt sie nicht mehr alle. Ich will hier raus. Man darf doch achtzig fahren, ist das denn so schwer? Nein, nicht anhalten.

SFX: Er beisst in einen Apfel.

OLEG (zu sich)

Hmm!

SFX: Wieder eine dumpfe Explosion: Dadum. Pause. Verkehr.

OLEG (zu sich)

Schon wieder. Die lassen wohl was explodieren über uns. Nein, das kann ja gar nicht sein. Das sollte man nicht hören. So tief unter dem Berg … noch fünfzehn Kilometer. Das nimmt ja einfach kein Ende. Und jetzt bloss keine Panik bekommen. Wir sitzen doch alle im selben Boot und wollen hier nur durch. Alle wollen bloss hier durch. Irgendein Schriftsteller hat doch mal was geschrieben, wie hiess das noch … irgendwas mit Winterkrieg, aber das war doch in Tibet? … aber gemeint hat er den Gotthard, daran erinnere ich mich noch, oder? Das hab ich doch irgendwo gelesen, ganz sicher. Vielleicht führen die Gänge ja gar nicht zurück in die Schweiz, vielleicht sind dahinter ja Bunker, oder Gänge, eine ganze Stadt unter dem Berg, oder eine Touristenattraktion. Heute ist den Politikern ja alles zuzutrauen. Aus allem machen sie Geld, sogar aus meiner Not. Und wenn man rauskommt, falls man rausfindet, ist man … doch in Tibet. Ha! … Der Apfel ist ja faul.

OLEG (laut)

Ähhh. Da ist ja … nein, ähh, Würmer, im Apfel …

OLEG (zu sich)

Wo war die verdammte Plastiktüte? Oh nein, ich schmeiss ihn hier raus. Nein, das geht nicht. Doch. Ich will keine Würmer im Auto …

SFX: Surren des Fensterhebers, der nicht funktioniert.

OLEG (zu sich)

Jetzt geht das Scheissfenster wieder nicht auf. Der hinter mir erstattet nachher noch Anzeige, wenn ich den einfach nach links rauswerfe, aber das kann ich ja erklären, das kann ich ja erklären, ich sage einfach, dass ich mich sonst hätte übergeben müssen, oder dass sie schon auf dem Sitz waren, oder … jetzt sind sie weg, die Würmer, das kann ja nicht sein, grad eben … der Apfel ist ganz sauber und …

PAUSE. Nur Verkehr.

OLEG (zu sich)

Es gibt keine Explosionen, Oleg. Die sind nur in deinem Kopf, nur da drin, hörst du. Ich bleib jetzt ganz ruhig. Was ist bloss los mit mir? Noch dreizehneinhalb Kilometer. Bis hierhin bin ich gekommen damals, und dann dieses Klopfen im Berg, im Kopf, im Berg, im Kopf. Das hat nicht mehr … Es ist in Ordnung, Oleg, jeder versteht das. Der Unfall, die Explosion, der Steinschlag, deine Freunde und Mitarbeiter, die verletzt wurden, bleib jetzt ruhig. Da, jetzt kommt sie gleich, die Piora-Mulde, und da wieder eine Haltebucht. Ja, sollten nicht alle wissen, was hier passiert ist? Achtung. Kilometer dreizehn. Jetzt. Nein. Dieses zuckerkörnige Dolomitgestein, wie ein einziger flüssiger Brei … Da ist nichts. Ich bin ja vorbei. Du bist vorbei, Oleg, alles ist okay.

SFX: Eine sehr schwere dumpfe Explosion. Sie hallt lange nach.

OLEG (zu sich)

Nein. Das geht nie vorbei. Denk an was anderes, Oleg, komm schon, du warst damals ja nicht vor Ort, auch wenn man den Tunnel ja nie wirklich verlassen konnte, im Innersten meine ich. Nie. Einmal drin, immer drin. Zehn Jahre lang, jeden Tag, also fast, oder gefühlt … Diese Lastwagen kommen mir irgendwie … jetzt schon wieder, einer nach dem anderen. Einer nach dem anderen.

OLEG (laut)

Hey, schon wieder? Fahr schon weiter, bloss nicht hier stehenbleiben. Jetzt noch zwölf Kilometer. Okay.

OLEG (zu sich)

Ich werde jetzt nicht mehr zählen. Nur durchhalten und durch, durch, durch. Denk an was anderes. Radio, genau …

SFX: Er schaltet das Radio an.

RADIO / NACHRICHTEN

Heute am 5. September eröffnet nach zehnjähriger Bauphase die Durchfahrt …

SFX: Er schaltet das Radio wieder aus.

OLEG (zu sich)

Das ist doch ein Scherz, oder? Haha.

SFX: Radio an.

RADIO / NACHRICHTEN

Heute am 5. September eröffnet nach zehnjähriger Bauphase die Durchfahrt des Gotth …

SFX: Radio aus.

OLEG (zu sich)

Da spielt doch jemand mit mir. Und die LKWs auf der anderen Seite, der Apfel, da stimmt doch was nicht. Aber was? Aber was? Ja, genau, das ist doch die Firma, nein. Es ist vorbei. Ich sitze in meinem Auto und fahre durch diesen Tunnel.

SFX: Eine dumpfe Explosion.

OLEG (zu sich, lacht)

Das kann ja nicht wahr sein. Jetzt fall ich nicht mehr drauf rein. Da ist doch nichts. Ha!

SFX: Radio an, aus, an, aus.

RADIO / NACHRICHTEN

Heute am … / Heute … / Heu …

OLEG (zu sich)

Klar, so ist es, da ist nichts. Diese Dämonen lass ich nicht mehr zu, das hat mein Therapeut auch gesagt: Lassen Sie sie einfach nicht mehr zu. Hört ihr mich, Dämonen? Verpisst euch. Oleg macht ihr keine Angst mehr. Nur noch sieben Kilometer. Das ging jetzt aber verdammt schnell. Und die LKWs sind natürlich ganz normale Lastwagen, die Explosionen – welche Explosionen? – sind nicht echt. Hört ihr?

SFX: Eine dumpfe Explosion. Pause.

OLEG (zu sich)

Oder doch. Das hab ich doch jetzt ganz deutlich gehört, obwohl ich weiss, dass es sein könnte, dass es nicht zu hören war. Aber falls doch? Welcher Irre würde da oben seine Experimente machen? Vielleicht sind da

Söldner in den Gängen, in den Stollen. Einmal hier drin, und man weiss nicht mehr, ob man noch in der Schweiz oder sonstwo gelandet ist … Vielleicht, vielleicht … Hallo! Schluss jetzt, die letzten sechs Kilometer kriegst du auch noch hin, dann Airolo und dann bist du durch. Ich sag nur: Palmen, raus aus dieser Dunkelheit. Freiheit, Licht. Verdient hab ich es mir, hart verdient, genügend Tunnel hab ich gebaut. Schluss, aus, meine letzte Fahrt. Licht, ja, wie sehr hab ich dich vermisst unter dem Berg, dieser Masse. Nur der Gedanke an Licht war ja für alle überlebenswichtig, um dieser Macht Berg widerstehen zu können. Licht, Helligkeit, vor allem im Winter. Dunkelheit bei Eintritt, Dunkelheit bei der Arbeit, Dunkelheit bei Austritt, kein echtes Licht, nur Glühlicht, ein Ersatz, ein schlechter. Hat da eigentlich schon mal jemand drüber nachgedacht, wie einem das fehlen kann, das Licht? Ja, sicher, da gibt es viele kluge Köpfe, die darüber nachgedacht haben, aber keiner, der das mal jahrelang, jahrzehntelang erlebt hat.

SFX: Er schaltet das Radio an.

RADIO / NACHRICHTEN

Heute am 5. September eröffnete nach zehnjähriger Bauphase der Gotthard-Strassentunnel mit einer Länge von 16,9 km. In seiner Ansprache betonte Bundesrat Hans Hürlimann die Bedeutung des Tunnels als „Brückenschlag zwischen Nord und Süd“ und als Symbol für den Sieg über den Alpenwall.

OLEG (laut)

Ha, genau, die Überwindung des Alpenwalls. Mit Elefanten wäre Hannibal hier nicht durchgekommen, vor wie vielen Jahren …

OLEG (zu sich)

… er zählt … vor 2244 Jahren. Stell dir vor …

RADIO / NACHRICHTEN (weiter im Vordergrund)

Als emotionaler Höhepunkt der feierlichen Veranstaltung war die Handreichung der Kinder aus dem Reusstal und der Leventina sowie die Volksfeste …

SFX: Radio aus.

OLEG (zu sich)

Noch zwei Kilometer. Das war tatsächlich ein wunderschöner Moment. Die Hände reichen. All die Jahre für diesen einen Moment. Kinder, die sich verbinden, versöhnen, sich umarmen. Verdammt, hab ich da geweint. Und meine Frau, meine Kinder auch. Das war es, dafür war es das wert, die Zeit ohne Licht, ohne … nur noch … dahinten, ich sehe schon die Reflexion an der Innenschale … gleich, jetzt fahrt doch schon. Das war’s, Dämonen, ade. Gegen Kinder kommt ihr niemals an und gegen …

ATMO: Das Hallige des Tunnels verschwindet. Das Auto schaltet einen Gang tiefer. Der Motor brummt satt.

OLEG (zu sich)

Und gegen dieses Licht. Es ist einfach … es ist einfach … es ist. Wunderschön.

OLEG

Ah!

SFX: Das Radio geht von alleine an.

RADIO / NACHRICHTEN

Es ist 17 Uhr. Die Nachrichten.

Tunnelmonolog 3 – Die Geologin

Kurzfassung

Eine Geologin fährt durch den Gotthard und erlebt den Tunnel nicht als Verkehrsraum, sondern als lebenden Querschnitt durch Tiefenzeit, Metamorphose und die Sprache des Gebirges.

Martha ist eine Figur, die sich im Berg zu Hause fühlt. Während andere Autofahrer drängeln, Tempolimits kontrollieren oder einfach nur durch wollen, hört sie Gesteine sprechen. Der Gotthard wird für sie zu einem hochkonzentrierten Denkraum, in dem Urserenzone, Paragneise, Granitgneise, Schiefer und Sorescia-Gestein nicht als Fachbegriffe erscheinen, sondern als Bewegungen, Verwandlungen und Geschichten aus einer kaum vorstellbaren Erdvergangenheit.

Der Monolog entfaltet sich als Fahrt und zugleich als innere geologische Reise: tropische Schelfmeere, farbige Riffgürtel, versinkende Meeresböden, Tiefenofen, Metamorphose, Eis und Erosion werden zu akustischen und sprachlichen Bildern. Das Radio liefert dazu keine Information, sondern tektonisches Knacken, Störungen und Bruchstücke einer Katastrophensprache. So entsteht ein Stück, das Wissen nicht doziert, sondern sinnlich und spielerisch in Bewegung setzt.

Martha ist dabei keine trockene Wissenschaftlerin, sondern eine hoch lebendige, humorvolle und fast zärtliche Erzählerin. Sie parodiert ihren eigenen Vorlesungston, flirtet mit dem Gestein, schwärmt, korrigiert sich, hört auf die Fahrrealität und verliert doch nie den Kontakt zum Gebirge. Erst ganz am Ende kippt die Kontrolle: Nicht der Berg, sondern die fast leere Batterie bedroht die Fahrt.

Hörspielfassung

Rollen

- MARTHA – Geologin, fahrend und denkend
- RADIO / STÖRGERÄUSCHE

Szene

Ort: Gotthard-Strassentunnel, Nord-Süd-Fahrt

Zeit: Gegenwart

ATMO: E-Auto, Tunnelhall, Gegenverkehr, Radioknacken. Der Tunnel wird für Martha zum geologischen Denk- und Imaginationsraum.

Manuskript

ATMO: Das gleichmässige Schnurren des E-Motors in Halteposition. Rechts daneben hält ein alter brummender LKW.

MARTHA (zu sich)

Jetzt gleich …

SFX: Neben ihr dreht der Motor des LKW auf Touren hoch.

MARTHA (zu sich)

Grün. Den Lastwagen überhole ich noch.

MARTHA (laut)

Na, komm, jaja, jetzt blink nur auf, da war noch genügend Platz … du Idiot!

SFX: Der Motor des E-Fahrzeugs summt hell auf.

MARTHA (zu sich)

Endlich. Ich bin drin. Siebzehn Kilometer ohne Störung, Tempomat auf achtzig und jawohl, keinen Kilometer schneller, da bleib ich ganz korrekt. Und warum fährt der dann hinter mir so dicht auf?

MARTHA (laut)

Also ehrlich. Weisst du eigentlich, was du hier verpasst? Ja, weisst du das? Über dir liegt der Aaregranit, die südliche Gneiszone. Du weisst wahrscheinlich noch nicht mal, was das ist, aber drängeln …

MARTHA (zu sich)

Aaregranit ist einfach wunderschön. Er glitzert wie … wie kristallines Gestein nur glitzern kann. Da hat Herr Coccia schon recht, wenn er sagt, dass wir alle Teil einer sich ständig verändernden, morphenden Lebensform sind, so wie das Grundgebirge, unter dem ich gerade …

MARTHA (laut)

Ah, jetzt hast du verstanden, dass man Abstand halten soll. Kannst doch sowieso nichts machen …

MARTHA (zu sich)

Entspannen. Martha, atme, komm an in deinem Gebirge. Über dir liegen Jahrmillionen metamorphes Gestein. Ja. Ich spüre dein Gewicht. Ich spüre. Ich atme.

SFX: Sie schaltet das Radio an.

RADIO / SFX: Knacken und Knirschen, dann Rauschen, als würden sich tektonische Platten verschieben. Der Verkehr auf der Gegenfahrbahn wird akustisch ausgeblendet.

MARTHA (zu sich)

Kilometer drei. Noch vierzehn. Okay. Die Urserenzone, eingeklemmt zwischen Aarmassiv und Gotthardecke. Geh zurück, geh zurück, ein, zwei hundert Millionen Jahre, du bist am Rand eines flachen, warmen, tropischen Schelfmeeres. Und stell dir vor: überall wunderschöne Riffgürtel aus hellen Kalkwällen, mit Korallenstöcken in Regenbogenfarben, mit unzähligen Schwämmen. Und da ein gezackter Saum, an dem die Wellen brechen, dahinter ruhige, milchig-türkise Lagunen, in denen der Kalkschlamm langsam zu sahnigem Sediment wird. Karibischer Traum. Und der alte Meeresboden, einer der ältesten der ganzen Gegend, der schiebt sich jetzt ganz langsam, ich meine ganz verdammt langsam, unter einen anderen Kontinent, wird hinabgezogen in die Tiefe, bis er fast verschwindet, der alte Meeresboden und der karibische Strand mit ihm. Wir reden hier von einer unfassbaren Metamorphose, ich meine, das muss man sich mal vorstellen. Und dann zerknittert er wie ein schlecht gepacktes Hemd im Koffer, wird aufgeschmolzen, um Jahrmillionen später als Gebirgsgipfel wieder aus dem Wasser zu ragen. Ich würd sagen: einmal durch die Hölle und zurück. Also, wenn man gläubig sein sollte. Aber bei der Hitze …

RADIO / SFX: Das Radio knackst sehr laut, gefolgt von Störgeräuschen, ein heller piepender Ton, abbrechende Tonwellen. Eine Stimme von weither ist im darauffolgenden Rauschen zu erkennen.

RADIOSTIMME (unverständlich, fragmentarisch)

Schwankende Temperaturen von fünfzig bis sechzig Grad Celsiu …

RADIO / SFX: Weitere unkenntliche Fragmente, irgendetwas mit Katastrophe, dann nur noch Rauschen.

SFX: Sie schaltet das Radio aus.

MARTHA (zu sich)

Martha, nochmal. Du allein am Strand, es gibt keine Menschen um dich herum. Niemand ist da ausser dir. Niemand ausser mir. Wie wäre das? Wahrscheinlich wäre ich … also Kleidung hätte ich wahrscheinlich keine, und ganz wahrscheinlich hätte ich da oben eh nicht lange überlebt – die Gase, die brutale Strahlkraft der Sonne, dann die Andersartigkeit der Bakterienkulturen. Selbst wenn ich länger hätte können, wäre ich wahrscheinlich nur aus dem Staunen heraus schon nach fünf Minuten umgekippt. Diese Schönheit muss einfach, im wahrsten Sinne, umwerfend gewesen sein.

SFX: Sie schaltet das Radio wieder an, sucht einen neuen Sender. Nur Rauschen, ab und zu Knacksen. Ein lautes Pochen. Wie Schläge, dann Rauschen.

MARTHA (zu sich)

Die Gleichmässigkeit des Eingeklemmt-Seins zwischen vor mir fahrendem Auto und hinter mir drängelndem Lastwagen, der ununterbrochene Verkehr – ja, stellt doch mal eure Scheinwerfer richtig ein, kein Wunder, dass es manchmal kracht – ja, merken die das nicht einmal? Wo war ich? … Kilometer fünf. Piep, piep, hier Raumschiff Martha, Sie betreten jetzt die kristalline Hülle des Gotthardmassivs. Zuerst: Paragneise. Piep. Liebe Student:innen, für alle hier im Saal, zum letzten Mal: alter Sandstein, vielleicht ein Stück Meeresboden. Piep. Ja, bitte? Nein, auch nur tief hinuntergedrückt, durchgekocht, dann einmal gefaltet, ja, auch gefaltet wie ein Taschentuch, und wieder an der Oberfläche als Hochgebirge in Erscheinung getreten. Ein verdammt lang gequältes Sediment. Kilometer sechseinhalb. Ah … über mir, der Granitgneis – ein dunkler Satz im hellen Körper. Mein uralter Tiefengranit, durchzogen von der flüssigen Schmelze von Sedimentfetzen. I love it. Das Tempo … einfach ruhig bleiben, Martha, einfach ganz ruhig. Wenig los heute. Niemand bremst, das Tempo ist gleichmässig, der hinter mir bleibt auf Abstand, alles gut, alles gut.

RADIO / SFX: Das Knacksen wird wieder lauter, Knirschen, ein Knall, dann Pochen, wieder wellenartige Geräusche.

MARTHA (zu sich)

So ist es. Wir verstehen uns. Berg. Ich höre dich. Nein, mir machst du keine Angst. Ich möchte immer nur verstehen, aber das weisst du ja. Ah, schon Kilometer zehn? Nur noch sieben. Und schon schleichst du dich ein, guter alter Schiefer, hast den Tunnelbauern ja genügend Unheil beschert. Meine Sorescia … Sorescia … Sorescia … Soreisca … zuerst Magma, dann einmal runter in den Tiefenofen, zack, und dann … nach Millionen Jahren der Bearbeitung mit Schleifpapier aus Eis und Wasser bleibt von dir nur ein Erinnerungsstein mit feinen Streifen übrig, den die Gletscher da ganz oben immer noch anknabbern, zumindest solange es sie noch geben wird. Das soll sich mal einer vorstellen, der sich damit nicht auskennt. Ich durchfahr gerade eine Stelle, an der der Berg sich über zweitausend Meter auftürmt. Ich, wir alle, sind dann doch wie der Kernbohrer durch dein Herz, Kontinent, oder? Und schon. Du schwärmst zu viel, Martha, konzentrier dich, auch wenn nicht viel los ist. Und da ist schon Kilometer dreizehn. So, jetzt soll mir mal einer … warum hängt der sich jetzt wieder hinter mir fest? Abstand halten, hey. Der hat ja einen Knall. I got your message, hab's jetzt auch gesehen, siebzig waren keine gute Idee, jaja, hier kann ja eh niemand überholen. Fuck, du nervst. So. Alles klar. Dreiundachtzig.

RADIO / SFX: Die wellenartigen Geräusche werden lauter. Sie schaltet das Radio ab. Nur der Gegenverkehr ist zu hören.

MARTHA (zu sich)

Nach Millionen Jahren an Schleifpapier aus Eis und Wasser … irgendwie eine Tragödie, oder Teil einer Metamorphose, die wir ja alle durchlaufen, allerdings in etwas kürzerer Zeit. Vielleicht warst du ja eine Göttin, die vor einem anderen Gott geflohen ist, erhört wurdest und dich verwandeln konntest. Bämm, und Kilometer fünfzehn. So, jetzt ist es nur noch reiner Schiefer. Was soll ich dazu sagen? Schiefer, Schiefer, der höfliche Kollege von nebenan. Solange die Sonne scheint und es schön trocken ist, hältst du dich hervorragend, aber wehe, wehe, wenn's nass wird, dann erinnerst du dich an deine Nachbarn, die du nicht leiden kannst, und lässt dich fallen, gerätst ins Rutschen und richtest ein ziemliches Chaos an. Irgendwie stabil genug zum Bauen und dann auch wieder ganz das Gegenteil. Das – was ist das denn? Die Anzeige der Batterie ist auf acht Prozent. Ich hoff, das reicht noch bis Gotthard Süd. Haben die überhaupt schon E-Ladesäulen? Und wenn nicht, dann …

SFX: Das Radio springt von alleine an. Es klingt wie laute Verzerrungen. Martha hämmert gegen das Radio. Stille. Martha atmet schwer. Das Radio ist von allein ausgegangen.

MARTHA (zu sich)

Sorry, lieber Berg, es war mir mal wieder eine Freude, wie immer. Aber jetzt piept nicht Martha, sondern die Batterie. Daumen drücken, dass ich es bis zur Raststätte …

ATMO: Die halligen Geräusche des Tunnels sind mit einem Mal weg.

MARTHA

… schaffe!

Tunnelmonolog 4 – Die Truckerin

Kurzfassung

Eine Lastwagenfahrerin bringt frische Ware durch den Gotthard, als ein rätselhaftes Hörspiel im Radio ihre frühere Existenz als Söldnerin reaktiviert und der Tunnel sich in einen Kriegsstollen verwandelt.

Anita ist eine präzise, erfahrene Truckerin. Sie kennt den Tunnel, die Steigung, das Gefälle, die Funklöcher, das Gewicht ihrer Ladung und den kurzen Schwebezustand nach Kilometer 7,8. Doch diese professionelle Gegenwart wird durch ein Hörspiel im Radio angegriffen: Auf jedem Sender läuft „Der Stollen", ein Text über Söldner, Labyrinthe, Karten, Hunger, Befehle und einen Krieg in einem unbestimmten Hochgebirge.

Was zunächst wie ein absurder Medienfehler wirkt, trifft Anita an einem wunden Punkt. Nach und nach wird klar, dass sie selbst eine militärische Vergangenheit hat. Ihre heutige Sprache als Fahrerin – Bremsweg, Leistung, Abstand, Motorbremse – steht plötzlich neben der alten Sprache von Kommando, Stellung, Wachbleiben und Verlust. Aus dem Gotthardtunnel wird akustisch und psychisch ein Raum, in dem Logistik, Erschöpfung, Trauma und Überleben ineinander greifen.

Das Stück ist stark durch Rhythmen gebaut: Anstieg, Konzentration, Funkstörung, erste Trigger, kurzer Schwebezustand, Gefälle, Orientierungsverlust, Rückkehr des Verkehrs. Die LKW-Kabine ist dabei zugleich Arbeitsplatz, Schutzraum und Erinnerungsfalle. Anita bleibt eine robuste, handlungsfähige Figur, auch im Kontrollverlust.

Hörspielfassung

Rollen

- ANITA – LKW-Fahrerin
- FUNK
- RADIO / HÖRSPIEL „DER STOLLEN“

Szene

Ort: Gotthard-Strassentunnel, Nord-Süd-Fahrt mit Lastwagen

Zeit: Gegenwart, Arbeitsfahrt

ATMO: Schwerer LKW-Motor, Funkrauschen, Tunnelverkehr, Hall, zunehmende Leere. Das Hörspiel im Radio überlagert die Gegenwart mit einer Söldnervergangenheit.

Manuskript

ATMO: Das Geräusch eines starken LKW-Motors. Bremsen ziehen an.

ANITA

Hier Nr. sieben, hallo, wer da? Hallo? Ich stehe an letzter Ampel, gleich geht’s los: Gotthard solo, vierzig Tonnen, frische Ware, kein Gefahrgut.

FUNK

SHHHHHt.

ANITA (laut)

Hallo? Ich kann nichts verstehen! Sieben an Leitstelle, steh am Nordportal, Grün wär nett.

SFX: Die Ampel schaltet um. Bremsen werden gelöst. Der Motor dreht hoch.

ANITA (laut)

Es geht los. Schalte jetzt den Funk kurz ab. Hallo?

FUNK

SHHHHt.

ANITA (laut)

Scheisse!

SFX: Sie schaltet den Funk aus.

ANITA (zu sich)

Der Empfang ist einfach unterirdisch … unterirdisch, passt ja ziemlich gut. So, Anita, du bist drin im Tunnel, so wie gestern und vorgestern und letzte Woche, Monat …

ANITA (laut)

Komm schon, Lady, jetzt brauch ich Leistung von dir.

SFX: Sie schaltet einen Gang tiefer.

ANITA (zu sich)

Im tieferen Gang brummst du noch mehr wie ein satter Bär. I love it. Komm jetzt, Tempo halten, die Ladung ist verdammt schwer. Du schaffst das, Elisabeth, mein Schätzchen. Hocharbeiten, jawohl.

ANITA (laut)

Sehr gut, brav gemacht … und jetzt entspannen, was meinst du.

SFX: Sie schaltet das Radio an, sucht Sender.

RADIO / HÖRSPIEL

Auf jedem Sender dasselbe: „Der Stollen", ein Hörspiel aus dem Deutschen, gelesen von Hildgard …

ANITA

Na, im Ernst jetzt, gibt's denn nichts anderes? Das kann doch nicht sein.

SFX: Sie schaltet das Radio aus.

ANITA (laut)

Abstand halten, Leute, ich brauch Bremsweg, bin doch kein Smart. Also checkst du es nicht?

ANITA (zu sich)

Im Stollen. Warum eigentlich im Stollen? Wer schreibt denn so ein bescheuertes Hörspiel? Nach drei Kilometern gehen drei Gänge ab, welchen nehmt ihr? So was als erste Frage zu stellen – so war er, unser Kommandeur. Ha. Durch die Mitte, immer durch die Mitte. Verluste werden hingenommen. Und nicht stehenbleiben, nie stehenbleiben.

ANITA (laut)

Hey, was soll das, du klebst mir schon wieder am Arsch, ich brems dich gleich aus. Schau mal, ja, genau …

ANITA (zu sich)

Jetzt fahr ich nur noch fünfundsiebzig, und überholen ist nicht.

ANITA (laut)

Diese Touris.

ANITA (zu sich)

Okay, der Stollen, die Kreuzung, und dann … die von der Konkurrenz fahren aber heute im Sekundentakt vorbei. Ich hoff mal, dass wir nicht noch mehr Kunden verlieren, sonst sagen sie mir noch: „Wir danken Ihnen, liebe Frau Anita, für Ihre Dienste, aber …" Dieses Aber. Als wüsste ich schon, was dann kommt. Pause. Verdammt, wär ich doch mal gestern früher ins Bett.

ANITA (laut)

Augen auf, Augen auf, hier kannst du nicht rausfahren, und heute Abend sind da noch die Hausaufgaben der Kinder. Du kannst nicht raus jetzt.

SFX: Sie schaltet das Radio an.

RADIO / HÖRSPIEL

Wir sind jetzt hier im Dunkel der Ereignisse, die wir nicht kennen und deren Ursache wir nicht ergründen werden, festgehalten. Wir sind keine Bürger mehr, wir sind Söldner einer anderen Ordnung.

ANITA (zu sich)

Was jetzt, auch noch Söldner, das könnt ja glatt von mir sein. Haha. Meinen Pass hat man mir abgenommen: Geht da rein und passt auf. Geht da rein und verteidigt uns. Aber wer war jetzt nochmal uns?

RADIO / HÖRSPIEL

Wir dienen in der Kälte der Stollen einem Befehl, dessen Ursprungsort verschwommen bleibt. Wir begegnen anderen, die so aussehen wie wir, die unsere Gegner sein könnten. Sicher sind wir nie. Wir verstecken uns und sichern ab, wir verfolgen keine konkreten Anschläge oder Operationen, wir sichern ab und reagieren, falls etwas passiert, das die nationale Sicherheit gefährden könnte. Welche das ist, können wir nicht genau sagen, oder wo, unter welchem Land, wir gerade sind. Der Kälte nach zu schliessen, sind wir in Tibet oder Nepal.

ANITA (zu sich)

Das ist mir jetzt zu blöd.

SFX: Sie wechselt den Sender.

RADIO / HÖRSPIEL

… haben Lager, mit Waffen, Depots mit Nahrung. Wichtig sind wir, denn wir verteidigen etwas und sind immer bereit. Die langen Stollen und Gänge muss man sich einprägen können. Viele sind hier schon verloren gegangen. Gefahr lauert überall, da muss man sich nichts vormachen. Es gibt weder Tag noch Nacht. Achtung heisst es plötzlich: Da hinten.

ANITA (laut)

Was, wo? Was ist das für eine Stimme? Der im Rückspiegel ist weg. Wo sind die Lastwagen auf der anderen Seite?

ANITA (sehr laut)

Achtung, Achtung.

ANITA (zu sich)

Wach bleiben, weil man ja alleine ist. Immer so verdammt alleine. Schlafen kann man schon auch, raten würde ich das keinem.

SFX: Sie schaltet das Radio wieder aus.

ANITA (zu sich)

Nicht einschlafen. Wo sind die Koffeintabletten?

SFX: Sie wühlt in einer Tasche herum.

ANITA (zu sich)

Du darfst nicht einschlafen.

ANITA (laut)

Hocharbeiten, Mädel, hocharbeiten, gleich kommt Kilometer sieben Komma acht, dann geht's bergab.

ANITA (zu sich)

Man ist immer verdammt alleine, immer alleine. Nichts gegen dich, Elisabeth, aber das kannst du mir einfach nicht geben …

ANITA (laut)

Achtung!

ANITA (zu sich)

Ha, das funktioniert. Einfach mal laut sein. Einfach mal laut sein. Einfach mal laut sein. Einfach mal. Genau wie: Im Stollen gibt es keinen Ausgang, nur Gänge. Der Feind ist überall und nirgends, und der Krieg verläuft immer im Kreis. Yes, ab jetzt geht's runter.

ANITA (laut)

Fuss vom Gas, leicht anbremsen …

SFX: Sie nimmt das Funkgerät, schaltet es ein. Nur Rauschen.

ANITA (laut)

Funk tot, Tunnelmodus: Achtung, Achtung, Tunnelmodus.

SFX: Das Gerät rauscht. Sie hakt es wieder ein.

ANITA (zu sich)

So, jetzt zwei Kilometer schweben, einfach gehen lassen. Der Moment ist immer wieder Hammer. Elisabeth, dafür lieb ich dich, der Moment, wenn du anfängst zu schweben wie ein … ja, wie ein Adler, der sich vom Wind durch die Berge treiben lässt.

RADIO / HÖRSPIEL: Das Radio springt von alleine an.

Wir bekommen alle Karten in die Hand gedrückt, dann rücken wir ein, in die Dunkelheit. Das denkt man. Die Gänge sind beleuchtet, manche schwach, manche zu hell, man weiss es nie. Die Karten stimmen nicht mehr. Sie sind überholt und alt aus einer Zeit, bevor hier weitergegraben wurde, aber das sagen sie dir nicht.

ANITA (zu sich)

So war's bei uns. Genau so: Geht da rein, mit den Karten kann euch nichts passieren. Ja, Scheisse, schon nach der ersten Biegung passt nichts mehr zusammen, und zurück haben wir auch nicht sofort gefunden. Du sollst verteidigen, sagen sie, bis man sich verläuft und wieder und wieder verläuft. Es sind hier schon einige verloren gegangen, sagt man. Wer das war, wissen wir nicht, und ob wir das selber sind auch nicht.

PAUSE.

ATMO: Motorgeräusch und eine LKW-Kolonne auf der Gegenfahrbahn.

ANITA (laut)

So, jetzt reicht es aber. Den schönsten Moment willst du mir jetzt wohl auch noch versauen. Das müsste doch dem letzten Idioten klar sein, dass wir alle im gleichen Boot sitzen und Drängeln nichts bringt.

ANITA (zu sich)

Ach komm schon, Anita. Es ist okay. Es ist alles okay. Sechs Tage kein Essen. Im Stollen. Sechs Tage, das kann man sich hier gar nicht vorstellen, das wäre gleich ein Zeichen, ein politisches Statement, aber da in Tibet oder wo auch immer wir genau waren, da war es normal, so lange einfach zu hungern. So lange, bis man andere Dinge gesehen hat.

RADIO / HÖRSPIEL

… und ob wir das selber sind auch nicht. Unsere Namen werden ausgelöscht. Sie verwesen am Eingang der Berge. Wer wir waren, sind wir nicht mehr, was wir verteidigen, können wir nicht benennen, wo wir uns befinden, werden wir nicht erfahren. Die Kälte und der Hunger zeigen uns den Weg. Achtung, da hinten …

ANITA (laut)

Verdammt, was ist das für ein Hörspiel? Und was ist da hinten los? Keiner mehr da. Wo ist der Verkehr? Ich kann doch nicht alleine sein. Die Einzige im Tunnel. Kilometer zehn ist schon längst vorbei. Was ist passiert? Fuck?

RADIO / SFX

Ein Schatten, noch einer.

SFX: Sie versucht das Radio abzuschalten. Klickt ein, klickt aus. Das Radio läuft weiter.

ANITA (zu sich)

Lass das Scheissradio, Anita, reiss dich zusammen, du musst bremsen, nicht träumen, ganz vorsichtig, so, so, genau. Das hier ist kein Stollen, das hier ist kein Stollen wie früher, in zwei Kilometern hast du es hinter dir, und heute Abend bist du wieder zurück bei deinen Kindern. Was ist bloss los mit mir?

PAUSE. Das Radio springt wieder an.

ANITA (laut)

Achtung, da hinten, ein Schatten, noch einer …

ANITA (zu sich)

Das kann passieren. Alles kann hier oder sonstwo passieren.

ANITA (zu sich, leiser)

Oder sind wir vielleicht doch in einem anderen Hochgebirge? … oder sind wir vielleicht … einfach falsch gefahren?

SFX: Das Radio schaltet von alleine auf eine musikalische Nummer um. Mozart, Quartett Nr. 4. Die Verkehrsgeräusche sind wieder da.

ANITA

Mannomann, das Licht da hinten kommt jetzt nicht zu früh.

ANITA (laut)

Gotthard Süd legen wir eine kleine Pause ein, Elisabeth, was meinst du?

Tunnelmonolog 5 – Der Tourist

Kurzfassung

Ein allein reisender Gotthard-Enthusiast fährt mit seinem alten Auto durch den Tunnel, hört einen aggressiv modernen Mundart-Rap und merkt, dass er eine neue Sprache finden muss, wenn seine Liebe zur alten Schweiz noch jemanden erreichen soll.

Francesco hat Säumerpfade begangen, Hospize gesucht, Ospizio, Bedretto und Sustenpass besucht und die Gegend um den Gotthard wie ein privates Archiv abgeschritten. Er liebt die historischen Schichten der Schweiz, ärgert sich aber über ihre touristische Vermarktung. Im Tunnel sitzt er nun zwischen Luxusbus, drängelndem Hintermann und dem Sound einer hypermodernen Gegenwart, die im Radio aus „mini City", „Branding" und Klickzahlen besteht.

Der Monolog lebt von dieser Reibung: alte Pfade gegen Transitmaschine, langsames Gehen gegen Durchschleusen, historische Imagination gegen Entertainment und Selbstvermarktung. Gleichzeitig ist Francesco keine reine Gegenfigur zur Moderne. Während das Radio streikt und der Rap in Dauerschleife gerät, beginnt er selbst, tastend und komisch, nach einer Sprache zu suchen, die seine Stoffe aus der Vergangenheit in die Gegenwart übersetzen könnte.

So wird aus dem Tourist ein Autor im Entstehen. Er denkt über Titel, Konzepte, Verleger und Formate nach und rutscht dabei immer wieder genau in die Vermarktungslogik hinein, die er verachtet. Erst ganz am Ende erkennt er: Es braucht nicht nur die alten Wege, sondern auch einen Teil dieses gegenwärtigen Lärms, damit überhaupt jemand zuhört.

Hörspielfassung

Rollen

- FRANCESCO – Tourist, älterer Mann, allein unterwegs
- RADIO / RAP-SONG

Szene

Ort: Gotthard-Strassentunnel, Fahrt Richtung Süden

Zeit: Gegenwart

ATMO: Älteres Auto, Busse, Gegenverkehr, Tunnelhall, Rap aus dem Radio. Ein Fahrer denkt über Geschichte, Vermarktung und eine mögliche eigene Schreibstimme nach.

Manuskript

ATMO: Ein ruckelnder Motor wird von mehreren Bussen umringt.

FRANCESCO (zu sich)

Wo kommen die denn alle her? Busse, vollgepackte Kombis, quälen sich für ein paar Tage auf die andere Seite. So ein …

FRANCESCO (laut)

So, jetzt fahr doch schon … was jetzt, nein, noch eine Ampelphase? Das hättest du noch geschafft, du … wo kommst du her … ah, Deutschland, na klar, Angst vor einem Strafzettel, ja, solltest du auch, ha!

ATMO: Das Autogeräusch übernimmt. Der Motor ruckelt.

FRANCESCO (laut)

Jetzt mach keinen Unsinn, ja! Vierhundertzwölftausend Kilometer hast du schon geschafft, auf die andere Seite schaffst du es heute wohl auch noch.

SFX: Die Ampel springt auf Grün.

FRANCESCO (laut)

Wurd ja auch Zeit.

SFX: Ein Gang wird eingelegt. Das Getriebe knirscht, der Motor fährt hochtourig hoch und setzt sich dann in Gang.

FRANCESCO (zu sich)

Was ist das denn für ein Monster?

FRANCESCO (laut)

Okay, geh vor mir rein.

FRANCESCO (zu sich)

Ist ja auch egal, kommst auch nicht schneller an. Hast wahrscheinlich auch so einen, wie heissen die Dinger noch … Tempomat. Neumodisches Zeugs. Viel los auf der anderen Seite …

ATMO: Eine ganze Kolonne LKWs fährt auf der Gegenseite vorbei.

FRANCESCO (zu sich)

Das ist richtig laut. Gestern, gestern, gestern, zu der Zeit war ich noch auf dem Ospizio. Oh, dieses Kopfsteinpflaster, jeder Stein Jahrtausende alte Geschichte. Einfach grossartig. Und die Wärme, ja. Hol sie dir zurück, Francesco, hol sie dir zurück …

SFX: Der Motor ruckelt leicht. Ein Schlag gegen das Armaturenbrett.

FRANCESCO (zu sich)

Nein, nicht jetzt. Fünfhunderttausend schaffen wir. Das sind dann fast zwölfmal um die Erde, da sind die knapp siebzehn Kilometer doch ein Kinderspiel. Hm?

SFX: Er schaltet das Radio an.

RADIO / RAP (kurz im Vordergrund)

Das bin i / das isch mini City / mini Crew / mini Brand …

FRANCESCO (zu sich)

Echt jetzt.

SFX: Er sucht einen anderen Sender.

RADIO / RAP

Das bin i / i säge dir / das bin i / jede Schritt mit'm Handy vor mim Gsicht …

FRANCESCO (zu sich)

Soll's doch laufen.

ATMO: Der Text wird undeutlich, nur dumpfe Beats im Hintergrund.

FRANCESCO (zu sich)

Kommt sicher gleich was anderes. Der Ospizio kommt mit in meine Sammlung, das ist schon mal klar, aber ob der Säumerpfad Richtung Bedretto mit reinkommt, hm, da liefen ja nur total Verrückte rum, weiss nicht, weiss nicht, aber selbst wenn, zwei fehlen dann immer noch. Der Gran Sasso ist ein Totalausfall. Das ist ja die reinste Touristenfalle. Statt über Dürrenmatt, oh, ich liebe Dürrenmatt, über Dürrenmatt das Ganze noch mysteriöser aufzuziehen …

SFX: Der Scheibenwischer geht von alleine an.

FRANCESCO (zu sich)

Ja, spinn ich jetzt.

SFX: Klack. Er schaltet ihn wieder aus.

FRANCESCO (zu sich)

Der Bus da … ich kann's nicht lesen, Moment … was? Gotthard-DrohnenTV, Duschkabine, Luxus-Schlafsessel, Elektro, Null Emissionen …

FRANCESCO (laut)

Die haben ja einen Knall.

FRANCESCO (zu sich)

Immerhin krieg ich keine Abgase ins Gebläse. Aber hässlich sind die Dinger schon. Rund, einfach nur rund, keine Angriffsfläche mehr. Moment mal, welcher Verleger könnte sich dafür interessieren, die grossen Schlachten am Gotthard …

RADIO / RAP (wieder im Vordergrund)

Kei Tell, kei Gessler, nur ich und mis Branding, drum pfiff i uf d'Legände, solang mis Profil …

FRANCESCO (zu sich)

Mit der Sprache hat man sicher keinen Erfolg. Ich, ich, ich. Die Hingabe an die Aufgabe. Der Sinn ist der Unsinn. Wo war ich, wo war ich …

FRANCESCO (laut)

Hast du gerade aufgeblendet? Ja, ich bin jetzt kurz langsamer gefahren. Ich war in Gedanken. Darf ich das …

FRANCESCO (zu sich)

Okay, aber nur beschreiben reisst auch niemanden vom Stuhl und überzeugt jemanden, die alten Pfade nachzuwandern. Vielleicht sollte ich mit der Urner Gemeinde reden und einen Aktivpfad vorschlagen, mit Stationen – Wissenswertes der Region.

SFX: Er schaltet das Radio aus.

FRANCESCO (zu sich)

Vielleicht hab ich ja was verpasst da oben. Wie lange war ich eigentlich weg? Der Tunnel ist die reinste Transitmaschine geworden. Wo bin ich eigentlich? Ah, schon Kilometer acht. Na immerhin. Vor zwei Monaten bin ich los, und dann bin ich irgendwo hängen geblieben. Am Sustenpass? Mit dem Gefühl, hier sei die Schweiz kurz ganz still geworden. War ich so lange dort? Die Zeit rast mir grad zu schnell, das liegt am Tunnel. Bedretto und Ospizio, das waren nur vier Tage, und dann … oder war ich doch noch im alten Hospiz auf der Gotthardhöhe. Nein. Aber …

FRANCESCO (laut)

Warum blendest du schon wieder auf? Ja, ja, ich war wieder zu langsam, hab halt keinen Geschwindigkeitsregler, Mann, jetzt reg dich ab.

SFX: Er beschleunigt auf 80, der Motor heult kurz auf. Er schaltet das Radio wieder an.

RADIO / RAP

Das bin ich / das isch mini City / mini Crew / mini Brand …

FRANCESCO (laut)

Ist der der neue Monatshit oder was?

ATMO: Die Musik tritt in den Hintergrund.

FRANCESCO (zu sich)

Ich muss moderner werden. Die Kids von heute lachen mich ja aus, wenn ich mit Säumerpfaden und so was komme. Meine Enkel schauen mich ja eh nur von hinten an, denken wahrscheinlich, der Alte kriegt's eh nicht mehr hin. Da täuschen sie sich, und ob ich das hinkriege. Ah, Kilometer zehn, schon? Das ging jetzt viel zu schnell. Ich … moderne Sprache kann ich auch.

FRANCESCO (laut, probierend)

Mini Berge sind so cool, alte Pfade sind so steil, takadumtakdum, paint ich mini Name auf den Stuhl …

FRANCESCO (zu sich)

Oh nein, das ist so unglaublich schlecht, Francesco, das wird nichts mehr …

RADIO / RAP (kurz im Vordergrund, in Dauerschleife)

Kei Tell, kei Gessler, nur ich und mis Branding, drum pfiff i uf d'Legände, solang mis Profil am bränne isch.

FRANCESCO (zu sich)

Das kann doch nicht sein. Jetzt hängt das Lied … im Radio?

SFX: Er schaltet das Radio aus. Es läuft weiter in Dauerschleife. Er haut mehrmals gegen das Armaturenbrett.

FRANCESCO (zu sich)

Und jetzt ist das Ding auch noch kaputt. Alles geht den Bach runter. Verdammt, und du blendest schon wieder auf, ja, ich fahr ja schneller, weisst du eigentlich, mit was für Dingen ich hier zu kämpfen habe?

ATMO: Musik im Hintergrund, Song in Dauerschleife.

FRANCESCO (zu sich)

Beton, Sneaker, Klickzahlen, mini City, mini Brand – ein Abenteuer-Wanderführer zu Säumerpfaden, Stollengängen und gefährlichen … irgendwas. Also die Sprache soll ja auch junge Leute interessieren. Ultramoderner Hotspot-Guide zu den besten Selfie-Spots. Achtung, Lebensgefahr. Okay, da krieg ich Ärger mit der Poli. Bremsen, okay, runterschalten, aha, von sechzig auf zwanzig, was ist da los, die andere Seite fährt noch im normalen Tempo.

SFX: Er haut gegen das Radio. Bum, bum, bum.

FRANCESCO (laut)

Scheissding!

FRANCESCO (zu sich)

Ich kann mich nicht konzentrieren.

FRANCESCO (laut)

Geh jetzt aus.

SFX: Das Radio geht aus.

FRANCESCO (laut)

Geh jetzt an.

SFX: Das Radio springt an. Er muss lachen.

FRANCESCO (zu sich)

Nein, im Ernst jetzt. Simsalabim.

FRANCESCO (laut)

Aus.

SFX: Das Radio geht aus.

FRANCESCO (laut)

An.

SFX: Es geht an.

ATMO: Sie kriechen im langsamen Tempo an einer Ausfahrbucht vorbei. Stimmen von diskutierenden Menschen. Ein Auto steht mit dampfender Motorhaube an der Seite. Man hört die aufgeregten Stimmen einer Familie.

FRANCESCO (zu sich)

Oha. Gut, dass mir das nicht passiert ist. Das ist sicher kein Spass, bei dem Dauerlärm herum.

ATMO: Die Autos beschleunigen. Er schiebt krachend einen höheren Gang ein, der Motor heult auf und das Auto beschleunigt.

FRANCESCO (zu sich)

Es wird ein moderner Reiseführer: Der digitale Trip zu den Schlachtfeldern des Gotthardmassivs, mit App und Wegeleitung, oder Verschollene Orte zu den Passgängen des Todes, nein, nein. Hospize des Todes, Blödsinn, das lockt keine jungen Menschen in die Berge. Berge, das bin i, das isch mini City …

FRANCESCO (singt mit, schlecht)

Yeah yeah yeah.

FRANCESCO (zu sich)

Noch ein paar hundert Meter. Yeah yeah yeah. Es wird ein: Guide to the Dark Side of Switzerland.

FRANCESCO (laut)

Nein. Nein. Nein. Es braucht beides, meine alten Pfade und ein bisschen von diesem Lärm, damit überhaupt mal jemand zuhört, aber dann … dann geht was.

FRANCESCO (laut, rhythmisch probierend)

Dum tack tack dum dum tack, ich krieg das hin, du kriegst das hin, dq dq dq, Kilometer siebzehn, jajajaja, das Licht ist da, und es ist …

ATMO: Es klingt furchtbar. Zwischendurch lacht er. Während er singt, verschwindet mit einem Mal das Rauschen des Tunnels. Nach dem Wort „ist" atmet er tief ein.